

ren Seite eine Spezialisierung hin zur Wein- und Getreideproduktion. Überlappung und Diversität liegen nahe beieinander, gleichwohl läge der Wendepunkt um 1500 – gilt dies als allgemeingültig, wären weitere Ausführungen wünschenswert gewesen.

Summa summarum gilt der vorliegende Sammelband als äußerst lesenswert, abwechslungsreich durch viele farbige Bilder und Tabellen und last but not least durch das neben dem zusammenfassenden Anhang (353–364) von Edwin Ernst Weber gut strukturierte Orts- und Personenregister als Orientierungsstütze. Ein vergleichender landeshistorischer Ansatz wäre zum Schluss über die dargebotenen Ergebnisse hinaus sicher ein Zugang, um noch tiefer in die Materie einzutauchen, wobei Martin Knolls fundierte wissenschaftliche Bereicherung »Umwelt – Herrschaft – Gesellschaft« (2004) eine Säule oder das DFG-Projekt »Auswirkungen mittelalterlicher bis frühneuzeitlicher Stadtentwicklung auf Gewässer am Beispiel von Bad Waldsee« (Antja Schwalb / Matthias Hinderer, ab 2020, zunächst für 3 Jahre) eine zweite Säule darstellen könnten.

Sabine Wüst

5. Reformation und Frühe Neuzeit

THOMAS KAUFMANN: Die Mitte der Reformation. Eine Studie zu Buchdruck und Publizistik im deutschen Sprachgebiet, zu ihren Akteuren und deren Strategien, Inszenierungs- und Ausdrucksformen (Beiträge zur historischen Theologie, Bd. 187). Tübingen: Mohr Siebeck 2019. XX, 846 S. m. Abb. ISBN 978-3-16-156605-9. Geb. € 139,00.

»Die Mitte der Reformation« komplettiert nach dem »Ende der Reformation« und dem »Anfang der Reformation« die Trilogie des Göttinger Kirchenhistorikers Thomas Kaufmann, der für seine reformationsgeschichtlichen Forschungsarbeiten jüngst mit dem Leibniz-Preis 2020 ausgezeichnet wurde. Mit diesem chronologisch zentralen Werk wendet sich Kaufmann dem Themenfeld »Buchdruck und Reformation« zu. Doch wer meint, zu diesem seit Jahrzehnten und insbesondere noch einmal im Vorfeld des Reformationsjubiläums 2017 viel bearbeiteten Gebiet sei bereits alles gesagt, wird hier eines Besseren belehrt. Ohne die großen Linien aus dem Blick zu verlieren – bereits in der Einleitung werden die Erkenntnisse der Studie »in einem Akt der Verwegenheit thetisch in einen makrohistorischen Horizont« (11) gerückt – liegt die Stärke und der große Gewinn dieses Buches in den detaillierten »mikrohistorischen« Quellenstudien.

Inhaltlich widmet sich Kaufmann den von ihm sogenannten »Buchakteuren«, d. h. denjenigen Personen, die mit Büchern hantieren, die sie schreiben, korrigieren, setzen, produzieren und verbreiten. Der Fokus liegt auf der Interaktion in diesem Zusammenhang, nicht auf dem Inhalt der Druckerzeugnisse. Somit wird programmatisch die Reformation als Kommunikationsprozess im Horizont frühkapitalistischer Wirtschaftsstrukturen in den Blick genommen – und eben darin sei die »Mitte« der Reformation in den entscheidenden Jahren zwischen 1520 und 1530 zu sehen. Im Unterschied zu früheren Forschungen geht es dabei nicht vorrangig um Flugschriften, sondern um die Breite des typografischen Gewerbes bis zu umfangreichen und entsprechend kostspieligen und risikobehafteten Unternehmungen wie Postillen- und Bibeldrucken.

In drei großen Kapiteln beleuchtet Kaufmann – stets in exemplarischen Fallstudien – zunächst die Reformatoren (»Büchermenschen – Die werdenden Reformatoren und die zeitgenössische Buchkultur«, 15–218), anschließend die Drucker (»Die Reformation der Drucker – Die Buchdrucker und einige ihrer Familien; ausgewählte Druckorte und exemplarische Produktionsprofile im Zeichen des Umbruchs der reformatorischen Buchherstellung«, 219–449) und schließlich verschiedene Gattungen (»Literarische und

publizistische Strategien, Gattungen und Ausdrucksformen«, 451–699), nämlich akademische Disputationen, Editionen älterer Werke durch Reformatoren und reformatorische Erbauungsliteratur.

Während einerseits Luther immer wieder ausführlich sowohl in seiner singulären Bedeutung für die Zeit als auch zur exemplarischen Veranschaulichung behandelt wird, geht Kaufmann andererseits zu unterschiedlichen Fragen auf die Breite der reformatorischen Bewegung ein, so beispielsweise in je eigenen Abschnitten auf Karlstadt, Müntzer, Oekolampad und Bucer. Nach Meinung des Rezensenten wäre es spannend, letzteres noch stärker auszubauen und um den Blick auf die Zeit insgesamt, d. h. über das reformatorische Lager hinaus, zu erweitern, wie in Ansätzen auch schon geschehen (vgl. die interessanten Ausführungen zu Eck, 453–461). Angesichts des beeindruckenden Quellenmaterials, das bereits in die Studie eingeflossen ist, kann dies freilich nicht als Mangel attestiert, sondern nur als Wunsch für zukünftige Forschungen ausgesprochen werden.

Kaufmann nimmt also das gesamte Geschehen der Reformation aus der spezifischen Perspektive des Umgangs mit Büchern neu in den Blick – und dies in durchaus erfrischender, mitunter verfremdender und damit erhellender Weise!

Etwas irritierend ist lediglich der Anspruch, mit dem diese Perspektivierung vorgenommen wird, möchte sie doch nicht weniger sein als eine »Infragestellung der traditionellen theologiegeschichtlichen Grundorientierung der kirchenhistorischen Reformationsgeschichtsschreibung« (9). Dies äußert sich auch in historischen Bewertungen wie der, dass der Erfolg von Luthers Schriften »primär« (!) daran lag, dass Drucker »die Erfahrung machten, [...] dass sie mit ihm [d. h. Luther] Geld verdienen konnten« (445). Dem Rezensenten leuchtet jedenfalls weder geschichtstheoretisch ein, warum wirtschafts- und theologiegeschichtliche Zugänge so gegeneinandergestellt werden, noch institutionentheoretisch, warum ausgerechnet die im Rahmen theologischer Fakultäten betriebene Kirchengeschichte sich weniger um die Inhalte der Schriften (der Reformatoren) und also um theologiegeschichtliche Zusammenhänge kümmern sollte – doch würde dies ein weites Diskussionsfeld öffnen.

Festzuhalten bleibt hier der große Dienst, den Kaufmann – einmal mehr – mit den ungeheuer materialreichen Fallstudien auf breiter Quellenbasis der Reformationsforschung erwiesen hat.

Jonathan Reinert

NICOLE GROCHOWINA: Reformation (Reihe: De Gruyter Studium / Seminar Geschichte). Berlin – Boston: De Gruyter / Oldenbourg 2020. 231 S. ISBN 978-3-11-045473-4. Kart. € 24,95.

Rund um das Reformationsjubiläum 2017 erschienen zahlreiche Darstellungen der Reformationsgeschichte. Nicole Grochowina möchte dieser Fülle nicht noch ein weiteres Überblickswerk beigesellen. Ihr neues Buch mit dem einfachen Titel »Reformation« erschien in der Reihe »Seminar Geschichte« im Verlag De Gruyter/Oldenbourg und ist ein »Studienbuch« (VII) für den akademischen Unterricht. Die vorliegende Rezension betrachtet das Buch daher weniger unter dem Gesichtspunkt eines inhaltlich-positionellen Vergleichs zu anderen Reformationsbüchern, sondern vorrangig im Blick auf den hochschuldidaktischen Gebrauch. Wer eine Darstellung der Reformationsgeschichte im Sinne der Autorin sucht, wird am ehesten in den Büchern von Thomas Kaufmann fündig; er ist derjenige Autor, auf den Grochowina mit Abstand am häufigsten verweist.